

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neblanzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 150.

Dienstag, den 24. Dezember 1912.

16. Jahrg.

Stille Nacht, heilige Nacht!

So bist du da nun wieder
Du stille heilige Nacht.
Beim Klang der Weihnachtslieder
Ist mir das Herz erwacht.

Ich träumt von frohen Stunden
Im lieben Elternhaus
Ich habe neu empfunden
Der Kindheit Glück daraus.

Es wird dem Mann, dem Greise,
Das Herz noch einmal jung;
Es lebt in trautem Kreise
Auf die Erinnerung.

Vergeffen sind die Mähen,
Die oft der Tag gebracht;
Was erdärts liegt, muß fliehen
In stiller heiliger Nacht.

Auf zu den Himmelschreien
Nichts mich in Abendacht hin,
Den Hohenklang zu hören,
Der für mein Herz Gewinn.

Ehr' sei Gott in der Höhe
Und Friede auf der Erd'.
Beschwinden soll das Wehe,
Daß Wohlgefallen werd'.

Noch sitz ich still versunken
Wo rings die Freude lacht.
Dann stumm ich wohnerrunken
Mit ein: du heilige Nacht!

M.

Politische Rundschau.

Das Programm für die Winterfestlichkeiten am Berliner Hof, das nun festgelegt ist, nachdem mit der letzten Barforejagd an der auch der Kaiser mit seiner Tochter Prinzessin Viktoria Luise teilnahm, während die Kaiserin der Jagd im Wagen

folgte, die diesjährige Jagdsaison beendet ist, setzt nach altem Brauch am 1. Januar mit der Neujahrsfeier ein, der am 12. Januar das Krönungs- und Ordensfest folgt. Zwischen der Großen Cour für das diplomatische Korps am 16. Januar und der Militär-Cour am 21. Januar liegt das historische Fest des Ordens vom Schwarzen Adler. Zählt man noch Kaisers Geburtstag hinzu, so weist der kommende Januar sechs große höfische Feste auf. Hofbälle sind in diesem Jahre bisher noch nicht angelegt worden, doch sind die Vorbereitungen bereits ausreichen, so daß auch Terpsichore diesmal ihren Einsatz am Berliner Hof halten dürfte. Gegenwärtig ist das Kaiserpaar durch die Auswahl der Weihnachtsgeschenke für die kaiserlichen Beamten und Angestellten erheblich in Anspruch genommen, da der Kaiser darauf bedacht ist seinem Hauspersonal die einzelnen Weihnachtswünsche zu erfüllen, die übrigens eine Kostenaufwendung von über 100.000 Mark erfordern.

König statt Prinzregent. Der neue Prinzregent und seine Regierung scheinen dem Drängen der Öffentlichkeit nachzugeben und eine Verfassungsänderung vornehmen zu wollen. Ministerpräsident v. Hertling hat nämlich den Kammerpräsidenten und den Parteiführern mitgeteilt, daß dem außerordentlichen Landtage im Januar eine Verfassungsänderung mit dem Ziele der Aufhebung der Regentenschaft vorgelegt werden soll. Nach der in den gesetzgebenden Körperschaften herrschenden Stimmung darf es als gewiß gelten, daß diese ihre Zustimmung zur endgültigen Annahme der königlichen Würde durch den Prinzen Ludwig geben werden.

Sieben Millionen Reichsflugschende. Die Reichsflugschende hat nunmehr ihren Abschluß gefunden und ein überraschendes erfreuliches Resultat gezeitigt. Während die mit so großem Lamtam in die Welt gesetzte französische Sammlung für den gleichen Zweck nur knapp 3 Millionen brachte, beläuft sich das Gesamtergebnis der deutschen auf genau 7.345.506 Mark; eine Summe, die es schon ermöglicht das deutsche Militärflugwesen auf die

Höhe zu bringen. Man kann daher die Genugtuung begreifen, mit der der Protector der Spende, Prinz Heinrich von Preußen, unter dem Ansdruck lebhaften Dankes an alle Beteiligten, namentlich auch an die Presse, der Öffentlichkeit hiervon Mitteilung macht. Die obengenannte Gesamtsumme verteilt sich auf die einzelnen Bundesstaaten wie folgt: Preußen 3.797.617 Mark, Bayern 1.864.419 Mark, Königreich Sachsen 955.300 Mark, Württemberg 782.711 Mark, Baden 942.666 Mark, Hessen 430.080 Mark, Mecklenburg-Schwerin 277.500 Mark, Sachsen-Weimar 465.688 Mark, Mecklenburg-Strelitz 767.300 Mark, Oldenburg 400.920 Mark, Braunschweig 417.688 Mark, Sachsen-Meiningen 314.600 Mark, Sachsen-Altenburg 241.911 Mark, Sachsen-Koburg-Gotha 481.000 Mark, Anhalt 343.688 Mark, Schwarzburg-Rudolstadt 576.900 Mark, Schwarzburg-Sondershausen 724.100 Mark, Waldeck 534.200 Mark, Neuch Ältere Linie 55.000 Mark, Neuch Jüngere Linie 66.000 Mark, Schaumburg-Lippe 260.400 Mark, Lippe Detmold 693.300 Mark, Lüneburg 1.607.300 Mark, Bremen 57.893 Mark, Hamburg 253.346 Mark, Elsaß-Lothringen 81.268 Mark. Die Deutschen im Auslande sammelten 217.878 Mark. Von den preussischen Provinzen hat am meisten die Rheinprovinz mit über einer Million Mark beigetragen.

Gnadenbezüge sind ein kommenfeuerfrei. Laut Verf. N. N. bestimmt ein den Steuerberufungs-Kommissionen loben zugegangener Erlaß des preussischen Finanzministers, daß die den Unterbleibenden von Staatsbeamten zuzubehenden Gnadenbezüge steuerfrei, dagegen die Witwen- und Waisenbezüge von dem auf den Sterbetag folgenden Monatssechstes ab steuerpflichtig sind.

Verfassungskonflikt in Mecklenburg. Dem in Malchin verammelten Landtag für beide Mecklenburg ist die Antwort der beiden Großherzöge auf die Ablehnung der Verfassungsvorlage zugegangen. In dieser Antwort heißt es u. a.: „Wir ziehen die Vorlage, die einer Einigung beider Stände dienen sollte, zurück. Die allseitig als notwendig erkannte Verfassungsreform muß jedoch durchgeführt werden. Unsere weiteren Entschlüsse

Mara.

Roman von M. Garling.

5]

Nachdruck verboten.

3. Kapitel.

O Lieb', so lang du lieben kannst,
O Lieb', so lang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern siehst und lauchst.
Dann kniest du nieder an der Gräber
Und siehst die Augen trüb und naß.
— Sie sehn den andern nimmermehr —
Ins lange, feuchte Kirchhofsgraß.
Ferdinand Freiligrath.

Graf Edmund von Wilmersdorf geht mit großen Schritten in seinem Zimmer auf und ab, man sieht es ihm an, wie erregt er ist, seine Linke hält krampfhaft ein kleines, engbeschriftetes Bilet umfaßt, während die Rechte mit nervöser Faust durch sein dichtes, nur von einigen Silberfäden durchzogenes, dunkles Haar fährt. Er ist nicht mehr der hübsche, jugendfrische Mann, der einst Maras Herz im Sturm erobert, und dennoch: jener ruhige, vertrauensverweckende Gesichtszug, jene einfache herzliche ungetrübte Lebenswürdigkeit, die vornehmen, sich selbst beherrschenden Naturen eigen ist, macht auch den gereiften Mann sympathisch und angenehm, läßt ihn in den Augen der meisten Frauen wohl noch schöner erscheinen als es der Jüngling war. Jetzt freilich ist die hohe Stirn gefurcht, in den Augen liegt ein unruhiger und dennoch überaus schmerzlicher Ausdruck.

„Mara, Maras Kind!“ murmelt er wieder und wieder. Er streicht mit der Hand über die Stirn, als könne er durch diese Bewegung auch den Druck verwischen, der auf ihm lastet.

„Warum, o warum sagte man mir nichts von seiner Existenz! Wie anders wäre dann alles gekommen! Wie soll ich mich vor Hortense rechtfertigen, wie kann ich ihr sagen, daß Otto, ihres Herzens Diebling, durch jenes Kind beinahe zum Bettler wird? O, Mara, Mara, hättest du doch mehr Vertrauen zu mir gehabt! Hättest du mich geliebt, wie ich dich geliebt habe, wahrlich, dann hättest du nicht so handeln können!“

Er sinkt aufstöhnend in seinen Sessel und bedeckt das Gesicht mit den Händen. Eine Weile sitzt er still in qualvollem, verzweifeltstem Sinne, doch dann wirrt er wieder empor.

„Was kann es helfen? Ich muß die Folgen meines Handelns tragen, ich kann ihr Kind, in dem doch auch das Blut der Wilmersdorfs fließt, nicht von mir kosten.“

Er klingelt und läßt sich dem eintretenden Diener Gut und Stof reichen, dann geht er in das Zimmer seiner Frau. Gräfin Hortense sitzt, oder liegt vielmehr auf ihrem bequemen Ruhebett am Kamin, in dem trotz des kalten Frühlingsmorgens keines draußen noch ein lautes Feuer brennt. Die dunklen, tiefen Gemäcker des alten Schlosses sind meist kalt und feucht, so daß man des wärmenden Herdes wohl nur im Hochsommer entbehren kann.

Und namentlich Gräfin Hortense, diese elen-

schlanke, lichtblonde Frau, sie liebt Licht und Wärme, Blumenrost und Sonnenschein.

Ein Kind des Glückes von Jugend auf, stets auf betteren, rosenbestreuten Pfaden wandelnd, kennt sie Sorge und Leid wohl kaum dem Namen nach. Ihr heiteres, oberflächliches Naturell liebt es, spielend durchs Leben zu gleiten, dabei sorgfältig alles vermeidend, was nur irgendwie Unbequemlichkeit oder gar eine ernstere Auffassung erfordert. Außer ihrem eigenen kostbaren Selbst liebt sie nur noch ihren Knaben aufrichtig, in dem Gatten sieht sie nur den Verfolger, die Sicherung ihres materiellen Wohles. Doch ehrt und achtet sie in ihm auch den Grafen Wilmersdorf, den Träger und Vertreter eines uralten, aristokratischen Geschlechtes. Nie würde sie ihm etwas verzeihen, was auch nur einen Hauch von Unehre auf diesen Namen würde, im übrigen aber ist sie so ziemlich gleichgültig gegen alles, was er tut und treibt.

Malerisch hingeworfen hebt sich die zarte, elenhafte Gestalt in dem gestickten, mattblauen Seidenkleide von dem dunklen Samt ihres Ruhebettes ab. Die Flammen des Feuers zaubern in ihrem lichtblonden Haar goldene Wellen und geben ihrer zarten, schneigen Haut einen warmen, rosigten Hauch.

Bei ihres Gatten Eintritt hebt sie die Augen von dem Buch, in dem sie gelesen, empor, wundersame, goldgründige Augen, aber in ihren Tiefen liegt ein kaltes, skeptisches Lächeln, das er, ach, nur zu gut kennt, und das ihn noch immer diesem anscheinend so sanften, schmieglamen Weibe gegenüber

ungen werden wir den Ständen auf einem außerordentlichen Landtage kundgeben, den wir zur endgültigen Entscheidung der Verfassungsfrage im nächsten Jahre einzuberufen gedenken.“ Diese energische Kundgebung der beiden Fürsten läßt ohne weiteres den Schluß zu, daß deren Regierungen bei der dauernden Weigerung der Stände entschlossen sind, unter Umständen die geplante Verfassung auf dem Verordnungswege zu oktroyieren.

Rußland. In Petersburg beschäftigt sich eine Kommission von Vertretern der Industrie und des Handels mit der Ausfuhr russischen Fleisches nach Deutschland. Die überwiegende Mehrheit sprach sich dabei für eine Förderung der Fleischausfuhr aus; die Vertreter des Börsen-Komitees meinten, die Ausfuhr müßte reguliert werden, damit nicht der innere Markt beeinträchtigt und eine scharfe Preissteigerung verursacht würde. Die Frage wird demnächst auch im Handelsministerium erörtert werden.

Frankreich. Bei Beratung des Kolonialbudgets in der Kammer erörterte der Deputierte und ehemalige Gouverneur von Französisch-Westafrika Veillot die Frage der „schwarzen Armee“. Er sagte u. a., man habe ursprünglich gehofft, in Westafrika ein Kontingent von 70000 Mann ausheben zu können, aber man habe sich mit 10000 Mann begnügen müssen, und alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß die Aushebung der schwarzen Truppe ein fertig abnehmendes Ergebnis liefern werde.

Weihnachten.

Allen Menschen ein Wohlgefallen, das ist der heiligen Weihnacht Gruß. Freude und Jubel kehrt wieder ein bei alt und jung. Im reinen Haufe wie in der armen Hütte klingen wieder Weihnachtslieder. Der Lobgesang der himmlischen Heerschaaren tönt durch die Welt und ruft die Christen zur Krippe des Heilandes. Wie schlagen die Herzen der Kinder in selbiger Freude, wie wachen in uns Alten liebe Kindheits-Erinnerungen auf, welche jedem zurufen: „Auch Dir ist erschienen die heilmächtige Gnade Gottes.“

Hell stimmen die Weihnachtslichter, aber noch glänzender strahlen die Augen der Kleinen, wenn sie unter dem Christbaum ihre Stimme zum Preise dessen erschallen, der auch der Kinder bester Freund ist. Es weicht das Leid und es schwindet die Trübsal, es schweigen die finsternen Gedanken, wenn wir in ein solch leuchtendes Kindergesicht blicken und in demselben etwas erfüllt sehen von dem Engelganz auch für uns: „Friede auf Erden!“ Vermeinte Augen lernen wieder lächeln, die düstere Stirn ist plötzlich aufgehellt. Auch die von banger Sorge gequälten Elternherzen hoffen wieder und können frohlich sein mit den Fröhlichen.

„Friede auf Erden!“ Dieses Wort klopft an alle Menschenseelen, die derdort entweicht. Es zieht der Weihnachtsengel durch die Lande, und wo er die Verbitterung scheidet und die Verzweiflung des Glens und den Fluch der Sünde, wo er bekümmerte Herzen, verwundete Seelen und bedrückte Gemüther findet, da ist es, als wollte er noch einmal die ganze große Liebe Gottes als ein Himmelsgeheimnis vor den Sterblichen ausbreiten und ihnen sagen: „Seid getrost, alles Volk im Lande; heute ist erschienen die heilmächtige Gnade allen Menschen.“ Gott will nicht, daß jemand verloren gehe. Er will vergeben und lieben. Unser Heiland hat sich seiner himmlischen Herrlichkeit entäußert und ist zu Dir gekommen. — Du aber willst Dich nicht entäu-

hern lassen, was ungnädlich ist und Dich doch so unglücklich, so friedlos und unheilig macht? Dein Gott redet die Sprache des süßen Trostes mit Dir, aber auch Worte des ernsten Gerichtes, und beides sind Festklänge für Dein inneres Leben.“ Der Welt rein ab und Christo an, das sei unsere Weihnachtslösung. Denn die besten Gaben sind nicht diejenigen, die wir uns unter den Christbaum legen, sondern die der dornberige Gott uns ins Herz legt, durch Jesus Christum. Das Kind zu Bethlehem ist nicht für uns geboren, wenn wir nicht verleugnen das ungnädliche Wesen und die weltlichen Tüfte. „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Volales und Provinzielles.

— **Annaburg.** Herr Major v. Grävenitz, Kommandeur der Militär-Knaben-Erziehungsanstalt, ist zum Oberstleutnant befördert worden.

— **Annaburg.** In der hiesigen Steingutfabrik konnten am 22. d. Mts. vier Arbeiter auf eine 25-jährige Tätigkeit zurückblicken; es waren dies die Herren Franz Richter II, Wilhelm Oberländer, Aug. Wehner und Wilhelm Pöschel. Die Genannten wurde aus diesem Anlaß seitens der Handelskammer mit einem Diplom geehrt, während die Steingutfabrik die treuen Arbeiter durch ein entsprechendes Geldgeschenk erzeute.

— **Annaburg.** Am 1. Weihnachts-Freiertag gastierte im Bürgergarten hierseits Morres Varietés- und Burlesken-Ensemble, eine der besten existierenden Variététruppen, welche bei ihrem Auftreten in Erfurt (Reichshallentheater), Chemnitz (Wintergarten), Köln (Centraltheater), Gera (Walhallatheater) und anderen Städten großen Anklang gefunden hat. Unter anderem Auftreten des größten Mimikers und Verwandlungskünstlers der Jetztzeit, auch das übrige Programm ist äußerst besent, weshalb der Besuch der Vorstellung empfohlen werden kann.

— Uraufsichtsräten seitens der Militärpersonen werden bekanntlich ohne Nachsicht bestraft. Wenig bekannt gemorden ist ein Reichsgerichtsurteil, nach welchem auch Zivilpersonen mit Haft zu bestrafen sind, welche einen auf Urlaub befindlichen Soldaten zur Urlaubsüberschreitung durch Zureden oder sonstige Mittel zu verleiten suchen resp. mit Erfolg verleitet haben. Eltern, Geschwister, Bräute zc. von Soldaten seien auf dieses Urteil hierdurch aufmerksam gemacht.

— Dienstanfänger bei der Eisenbahn. Die Beschränkung in der Zahl der neu einzustellenden Dienstanfänger für den mittleren nichttechnischen Dienst ist aufgehoben. Die Eisenbahndirektionen können daher für das laufende Etatsjahr wieder 4% der festgesetzten Beamtentopfszahl als Dienstanfänger annehmen.

— Winters Anfang. Am 22. Dezember morgens 6 Uhr tritt die Sonne in das Zeichen des Steinbocks und damit vollendet sich der fürzeste Tag. Der Winter nimmt seinen Anfang. Die Stunde rinkt auch durch die längste Nacht, nun winkt uns wieder die Zukunft auf hellere Tage. Die schreckliche Zeit der Abnahme des Tageslichtes ist wieder einmal vorüber und zukunftslos heißt es: Aufwärts zum Licht! Zwar, der Winter, der uns bisher noch fern gediehen war, tritt nun durch die kaltenmächtig geöffnete Tür zu uns herein. Aber wir fürchten ihn nicht. Denn wenn wir ihn recht verstehen, so ist er ein gar nicht so unlieber Gesell. In seinem Gefolge befinden sich so viele Winterfreuden, daß er schon sehr lange seine Herrschaft

ausdehnen müßte, ehe wir ihrer überdrüssig werden. Augenblicklich allerdings scheint es, als wenn sich der Winter noch fernhalten wollte, so daß für die Festtage weder auf Eis noch auf Schneebahn gerechnet werden kann. Indes: unversehrt kommt oft, und so können am Ende am Christfest auch noch Schlitten und Schlittschuhe in die Erscheinung treten.

— Einer ersten Mahnung an alle Sparere, welche ihre Ersparnisse bei städtischen oder Kreisparassen angelegt haben, wollen wir heute noch einmal Raum gewähren. In der absolut irrigen Meinung, daß beim Ausbruch eines Krieges die Sparasseneinlagen für die Kosten desselben verwendet würden, haben an verschiedenen Stellen umfangreiche Abhebungen von den Sparassen stattgefunden. Wir betonen deshalb wiederholt, daß die Sparassengelber selbst im Falle eines Krieges unter keinen Umständen angegriffen werden dürfen und ausschließlich der Verfügung der Einleger unterstehen. Die letzteren schädigen sich selbst, wenn sie ihr sicher angelegtes Geld von der Sparasse zurückziehen und so den Zinsgenuß unterbrechen. Wie wenig begründet die Furcht vor einem Kriege ist, geht am besten daraus hervor, daß die Weihnachtsbeurlaubungen sowohl in den Garnisonen der inneren Landesteile als auch in den Grenzbezirken in der gleichen Weise erfolgen, wie in anderen Jahren. Das ist das sicherste Zeichen dafür, daß eine Kriegsgefahr gegenwärtig nicht besteht und die Sparere, die in der Erwartung eines Feldzuges ihre Einlagen abgeben, schädigen sich nur selbst, abgesehen davon, daß die Einlagen auch im Kriegsfalle nicht gefährdet sind. Also Ruhe bewahren und nicht unüberlegt handeln!

— **Torgau.** Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich am Freitag in der Fleischerei mit Motorbetrieb von Otto Graf zu. Beim Wurfmachen geriet sein Neffe, der Fleischereihilfshilfe Graf aus Neiden, mit der linken Hand in den Wolf, wobei ihm drei Finger abgerennt wurden. Graf wurde dem Krankenhause zugeführt.

— **Selgern.** 20. Des. Ein dunkler Vorfall, der noch dringend der Aufklärung bedarf, ereignet hier allgemeines Aufsehen. Vor etwa einem Vierteljahr erhielt der Wirtschaftsbefitzer Fr. Schulze im benachbarten Staritz von seinem ungefähr 25 Jahre alten unverheirateten Sohn aus Halle a. S. die Nachricht, daß er zu dem bevorstehenden Christfest nach Hause zu Besuch kommen würde. Alles Warten war aber vergeblich. Schulze, der Stellmacher war, arbeitete zurecht in Halle. Auf eine schriftliche Anfrage bei seinem Meister teilte dieser mit, daß Schulze zu dieser Zeit unter der Angabe, nach Hause zu fahren, abgereist sei. Ein Bruder des letzteren begab sich dann sofort nach Halle, um über den Verbleib seines Bruders Nachforschungen anzustellen, konnte jedoch seinen Aufenthaltsort nicht ermitteln. Gestern gelangte nun von dem zuständigen Amtsvorsteher an den Vater des Betreffenden die telephonische Mitteilung, daß ein Mann umweit Meifen als Leiche an Land geschwemmt sei. Nach Durchsichtung der Leiche konnte durch den vorgefundenen Militärpaß festgestellt werden, daß es sich um den Vermissten, den ehemaligen Garbischen Schulze, handelte. Der Tote war mit einem eleganten Anzug bekleidet. Außer dem Militärpaß wurden nur noch einige seidene Taschentücher, ein Kragenkroner und ein Schlüssel vorgefunden. Geld sowie andere Wertgegenstände fand man nicht vor. Der betreffende Amtsvorsteher bat um Mitteilung, was den Schulze eventuell zu diesem Schritt getrieben haben könnte.

willenlos gemacht hat. Und dieser Frau, diesem seelenlosen Meisterwerk der Schöpfung soll er seine Jugendliebe bekennen, in ihre erstaunten, kalt lächelnden Augen soll er blicken, wenn er sagt:

„Ich habe einmal geliebt, ein Mädchen geliebt, ein Mädchen geliebt, so hold, so rein und süß, aber eines schlichten Försters Kind. Ich habe diesem Mädchen meinen Namen gegeben, habe dich zu seiner Nachfolgerin gemacht und werde nun auch noch ihr Kind an deines Sohnes statt zu meiner Erbin machen!“

„Ihn schaudert! Nein, o nein, nur das nicht, dazu wird er, der starke, selbstbewußte Mann, niemals den Mut haben.“

„So ernst, mein Freund? Hoffentlich führt dich keine geistliche Angelegenheit herbei, du weißt ja, die hasse ich, die mache ich nur allein ab.“

„Gräfin Fortenle kreuzt bei diesen Worten mit einem bezaubernden Lächeln ihrem Gatten die weiße, juwelengemischte Hand entgegen, die er galant an seine Lippen führt.“

„Mein, meine Liebe. Geschätzte führen mich nicht zu dir, ich wollte dir nur sagen, daß ich einen kleinen Spaziergang zu machen beabsichtige.“

„Einen Spaziergang in diesem langweiligen Sträßwinkel? Selbstige Passion! Weiß aber nicht so lange, du weißt ja, wie todlangweilig es mir hier ist.“

„Ja, leider. Nun, hoffentlich wird Otto die Längeweile bannen, wenn er kommt.“

„Otto! Wie ein Freudenschimmer gehts über ihr schönes, kaltes Gesicht. „Ja, Edmund, ich freue

mich unsäglich auf meinen Jungen, ich habe ihn ja auch in 3 Jahren nicht gesehen. Ob er Aqnetenhof wohl noch ebenso himmlisch findet als früher. Nur der Gedanke, daß Otto sich über unser Hiersein freut, vermag mich mit dem Aufenthalt hier auszuöhnen.“

Sie seufzt: „Ein seltsamer Junge, ich wollte, er wäre von seiner Vorliebe für die Landwirtschaft kuriert!“

„Kuriert? Warum. Fortenle? Ich meine, es wäre für ihn, als meinen demnächstigen Erben, der passendste Beruf!“

Er bricht plötzlich verwirrt ab. Maras Kind, sein Kind! Du lieber Himmel, das hatte er schon wieder vergessen.

„Nun ja, Edmund,“ tönt die helle, metallene Stimme Fortenlens in seine Gedanken, „aber dann braucht Otto doch kein Rohbauer, kein Krautjunker zu werden. Hier leben heißt ja nur vegetieren.“

Der Graf lachte gezwungen und nervös bei ihren Lamentationen.

„Nun ja, für eine Dame der Welt allerdings. Das gebe ich zu. Aber nun entschuldige, bitte, ich muß wirklich gehen.“

Er küßt ihr noch einmal die Hand, dann geht er dem kleinen, euphemisanten Hause jenseits des Parkes zu.

„Johanna Verzoja!“ steht auf einem kleinen Weisstrauch neben der Türe.

Ein kleines, sauberes Dienstmädchen öffnet ihm und führt ihn in ein mit einfacher, aber behaglicher

Ausstattung möbliertes Zimmer. In Kissen und Decken eingehüllt sitzt hier eine blasse, schlanke Gestalt an demselben Fenster, an dem vor Jahren Maria zum letzten Mal gesessen.

„Herr Graf von Wilmersdorf?“ Der Angeredete verbeugt sich tief. Mit einem Wink ihrer Hand deutet die Kranke auf einen Sessel für zur Seite, der Blick ihrer tiefliegenden Augen streift dabei prüfend sein Gesicht.

„Herr Graf, Sie wissen, warum ich Sie hierhergebe?“ Sie haben das Briefchen gelesen, das Ihnen von dem Vorhandensein Ihres Kindes sprach?“

Sie spricht kühl, geschäftsmäßig, als handle es sich um irgend eine tote Sache.

Der Graf blickt bestürzt auf das abgekehrte Gesicht, das so ruhig, so kühl vor ihm in den Kissen liegt.

„Ja, Fräulein Verzoja, ich habe es gelesen, aber warum in aller Welt ist alles so gekommen? Warum ist Maria nicht zu mir gekommen, warum hat sie all meine heftigsten Bitten um ein Besuchszeichen unbeachtet gelassen?“

Die Kranke richtete sich auf; groß, fragend heftet sie die brennenden, dunklen Augen auf sein blaßes, edles Gesicht, aus dem ein tiefer Seelenschmerz spricht.

Fortsetzung folgt.

da besonders auffällige Merkmale an dem Toten nicht wahrzunehmen waren. Da Schulze hier als ein höchst beschreibener und anständiger Mensch bekannt war, so ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß ein Verbrechen an ihm begangen worden ist. Es ist jedoch auch anzunehmen, daß er eventuell in zweifelhaftester Gesellschaft geraten, verdrückt worden und ihm dann sein Geld abgenommen ist, so daß er sich dann in Verzweiflung den Tod gegeben hat.

Herzberg, 18. Dez. Nach der diesjährigen Personenzensus-Aufnahme beträgt die Wohnbevölkerung in hiesiger Stadt 3917, gegen das Vorjahr mehr 64.

Herzberg, 20. Dez. Die gerichtliche Untersuchung der Leiche des in diesen Tagen in der Rahnisdorfer Forst gefundenen Mannes hat ergeben, daß es sich um den landwirtschaftlichen Arbeiter Moritz Bischof handelt, der am 9. Dezember 1855 in Gohren prächtig bei Delitzsch geboren ist. Es wurde ferner festgestellt, daß der Mann am 25. Februar a. b. bestimmt noch gelebt hat, denn von diesem Tage datierte eine Bescheinigung der Wanderer-Arbeitsstätte Eilenburg. Die Todesursache hat die Obduktion bei dem Zustand der Leiche nicht ergeben, ebenso wenig die Frage beantwortet, ob ein Verbrechen vorliegt. Es ist nur anzunehmen, daß der Tote in der Forst übernachtet hat und von einem Schlaganfall betroffen worden ist.

Frohmarke, 21. Dez. Ein bedauernder Unglücksfall ereignete sich hier am Mittwoch nachmittags gegen 3 Uhr. Die Arbeiter Brodmeier und Seefeld von hier waren in der Heide mit Holzfällen beschäftigt. Der im 11. Jahre stehende Sohn des Herrn Brodmeier pflichtete dabei Kletterzapfen von den gefällten Bäumen, als plötzlich ein Baum fiel und ihn so unglücklich traf, daß er sofort tot war. Der bedauernde Vater mußte nun seinen Sohn auf der Karre tot nach Hause fahren. Der telephonisch herbeigerufenen Arzt konnte nur den Tod konstatieren. Der Vater war so erkrankt, daß er noch in derselben Nacht schwer erkrankte, und der Arzt zum zweiten Male gerufen werden mußte, inzwischen hat sich sein Zustand gebessert. Der verunglückte Knabe wurde heute beerdigt.

Wittenberg, 20. Dez. (Schwer verbrannt.) Eine Unfalte, kleine Kinder beim Verlassen der Wohnung einzuschließen, hatte einem sechsjährigen Mädchen beinahe das Leben gekostet. Die Kinder eines Bahnhofsmeisters waren in die Wohnung eingeschlossen und begannen mit der brennenden Lampe zu spielen. Dabei fiel die Lampe und eine mit Spiritus gefüllte Flasche zu Boden. Die Flasche explodierte und im Nu fanden die Kleider des Mädchens in Flammen. Den auf die Hilfskreie der Kinder herbeigekommenen Nachbarn gelang es, mit vieler Mühe in die Wohnung zu kommen und Herr der Klammern zu werden. Jedoch trug das Mädchen so schwere Brandwunden davon, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Dessau, 19. Dez. Die 16jährige Tochter des Bergarbeiters Henke in Frose (Unhalt) wurde seit fünf Wochen vermißt. Die amtlichen Nachforschungen haben ergeben, daß das Mädchen Mädchenhändlern in die Hände gefallen ist. Es wurde an der holländischen Grenze angehalten und in Verwahrung genommen.

Großmühlungen, 19. Dez. Ein neues Pulver hat Herr Börsig erfunden. Der Erfinder weitete dieser Tage auf Einladung des Kriegsministeriums zwei Tage in Berlin.

Reinrofenburg, 19. Dez. Ein „Auswanderer“ im jugendlichen Alter passierte mit einem Handfaß unseren Ort. Vorüberjahrende Schiffer, welche auf ihn aufmerksam gemacht worden waren, erhielten den Befehl von ihm, er wolle nach Hamburg und dann nach Amerika fahren. Wie verlautet, soll der unternehmungslustige Knabe aus Reinburg stammen.

Magdeburg, 19. Dez. Bei Scherbeck an der Magdeburger—Stendaler Bahnhälfte landete ein großer französischer Ballon. Es war der durch die Gordon-Bennett-Fahrt bekannte Ballon „Lune de miel“, der am Dienstag abend 6 Uhr in Paris mit drei Insassen, zwei Franzosen und einem Engländer, zu einer Rekordstanzfahrt aufgetrieben war und sich

13 Stunden lang in der Luft gehalten hatte. Er hat die Höhe von 3000 Metern erreicht.

Erfurt. Eine unfinnige Wette kam in einer hiesigen Gärtnerei zustande. Ein Gärtner verpflichtete sich, zwei literarischen Aromatika auszutrinken. Die erste hatte er in der Tat ohne abzuziehen geleert. Als er die zweite Flasche an den Mund setzte, brach er ohnmächtig zusammen. Man trug den Unvernünftigen in einen Unterkunftsraum, wo er besinnungslos liegen blieb. Ob er mit dem Leben davonkommt, ist fraglich.

Bermischte Nachrichten.

Englands-Chronik. In Salzwedel kam auf dem Hofe der Zuckerfabrik der Arbeiter Töter zwischen die Räder zweier Rübenvagen, wobei ihm die Brust derart zerquetscht wurde, daß er sofort starb. Er war 27 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und 2 kleine Kinder. — In Gera (Neuh) verstarb plötzlich abends der 10 Jahre alte Sohn einer angesehenen Familie. Es stellte sich heraus, daß der Junge nachmittags beim Spielen gefallen war und eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, die den Tod des Knaben zur Folge hatte. — Die Frau des Porzellanarbeiters Theodor Kiehn in Lauscha wollte kochendes Wasser zum Waschen holen. Dabei kam sie zu Fall und verbrühte ihr 2jähriges Söhnchen derart, daß es nach wenigen Stunden starb. — In Berge bei Eichenberg wurde ein Knecht von einem Pferde ins Gesicht geschlagen, so daß ihm die ganze Kinnlade zertrümmert wurde. Der Schlag wurde mit solcher Wucht geführt, daß der Knecht mit dem Kopfe gegen die Wand flog, wodurch er sich noch eine flache Stirnwunde zuzog und bald darauf starb. — In Kranichfeld wurden in einem Hause der Alexanderstraße die dort wohnenden Polen Jlo Schermata und Katharina Papuschka bewußtlos aufgefunden. Bei letzterer waren die Wiederbelebungsergebnisse von Erfolg, der Mann jedoch blieb tot. Der Tod ist durch Einatmen von Kohlenoxydgas entstanden. — Einem Unglücksfall ist der Fleischermeister Johannes Gerling in Heiligenstadt zum Opfer gefallen. Beim Drechseln erlitt er einen Sturz, wobei ihm mehrere Rippen gebrochen wurden. Eine Rippe drang in die Lunge, wodurch der Tod herbeigeführt wurde. — In einer Heilanstalt zu Jena setzte eine 30 Jahre alte, verheiratete Patientin in einem unbewachten Augenblick ihre Kleidung in Brand. Trotz sofortiger Hilfe ist sie nach wenigen Stunden an den erlittenen Brandwunden gestorben. — In der Zuckerfabrik Obernja gezeiten beim plötzlichen Anstellen eines Rührwerkes der Arbeiter Wigzel aus Uder und ein Arbeiter aus Roßberg unter die Flügel des Rades. Der Arbeiter aus Roßberg war sofort tot, der Arbeiter aus Uder starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus. — Die Stäbige Tochter des Mühlenbesizers Prinhorn in Niedergandern spielte in der Mühle. Hierbei kam sie zu Fall und starb im Krankenhaus, wo eine Damoverletzung festgestellt worden war. — Der 26jährige Mühlenarbeiter Karl Fickler aus Tröbitz stürzte in der Dunkelheit in den Nodafluß, wo er durch Ertrinken seinen Tod fand. — Bei der Weihnachtsfeier in einem Dessauer Lächterpensionat fing die Leuchte eines 12jährigen Mädchens am Weihnachtsbaume Feuer. Das Mädchen erlitt schwere Brandwunden. Auch eine Frau zog sich beim Löschen Verletzungen zu.

Das Opfer einer verhängnisvollen Verwechslung wurde der Drolchensfuchser Hilde in Berlin. Er verlangte in einer Schaumwirtschaft eine Weisse mit einem Zusatz von Alkohol. Der Wirt vergriff sich hierbei und goß dem Hilde Salmiak ins Glas, welches der Mann mit einem Zuge leerte. Obwohl ärztliche Hilfe bald zur Stelle war, erlag Hilde nach wenigen Minuten den Folgen der Verwechslung. Der Arbeiter Müller in Schönau wußte für sein Vermögen keinen besseren Platz, als ein Verließ im Bestroh. Ein Dieb erlangte Kenntnis von dem verborgenen Schatz und stahl ihn. Mehr als 5000 M. hat der bedauernde Arbeiter verloren. Warum hat er aber auch das Geld nicht dahin gebracht, wo es hingehört: in die Sparkasse?

Ein einzigartiges Geburtsdatum hat ein kleiner Berliner Eckenbüdiger aufzuweisen, der sich ausgerechnet den 12. 12. 12 um 12 Uhr 12 Minuten aussuchte, um auf dieser Welt zu erscheinen.

Die verdächtige Fide. Vor kurzem fuhren zwei Herren mit einer auffallend dicken Dame von Konstanz über Stuttgart nach Ludwigsburg. Die Dame erweckte durch ihre Korpulenz den Verdacht der Konstanzer Beamten, die sich die Frage stellten: „Sacharin oder Fleisch?“ Man setzte sich mit der Karlsruher Polizei in Verbindung. Die drei Fremden mußten dort trotz Widerspruch unter polizeilicher Bedeckung zur Wache. Der Erfolg der ganzen, mit viel Eifer durchgeführten Aktion war schließlich, daß die Dame wirklich ein Fleischgewicht von netto vier Zentnern acht Pfund hatte; von Sacharin war keine Spur zu entdecken. Die Dame legitimierte sich als Niemande, und ihre Begleiter bezeichnete sie als ihren „Impresario“ und „Kommandeur“. So fanns einer Dicken gehen.

Eine nachahmungsbedürftige Stiftung aus Anlaß des Kaiserjubiläums 1913 hat jeben die Stadt Charlottenburg beschlossen. Jeder bedürftige Kriegsveteran Charlottenburgs soll künftig an jedem 15. Juni einen jährlichen Zuschuß von 40 Mark erhalten. Hierfür wurden 300 000 Mark zur Verfügung gestellt, die aber zugleich zur Erweiterung des Zuberfulden-Waldhauses Charlottenburg dienen sollen.

Nach 2 Millionen Mark Wertzuwachs innerhalb vier Jahren hatte ein Grundstück an der Leipziger Straße in Berlin zu verzeichnen, das jeben um den Preis von 5 Millionen Mark seinen Besitzer gewechselt hat. Der bisherige hatte es 1908 für 3,1 Millionen Mark erstanden.

Verfestigung einer gefährdeten Straße. Der Gemeindevorstand in Rudow hatte sich vorgenommen, eine fertig gepflasterte, mit Bordsteinen und Bürgersteigen versehene Straße abzunehmen, weil in ihr noch Gas- und Kanalisationsrohre fehlten. Der Eigentümer des Straßengrundes geriet in Vermögensverfall, und infolgedessen besaßte er auf das Straßengrund keine Steuern. Die Gemeinde sah sich gezwungen, zur Eintreibung der Steuern die Zwangsversteigerung zu beantragen.

Strenger Winter in Norwegen. In den Gebirgsgegenden Norwegens hat es angeblich seit einem Menschenalter keine so gemaltigen Schneemassen wie in diesem Jahre gegeben.

Aus aller Welt.

Banau. Von der Behörde wird jetzt amtlich bekanntgegeben, daß beim 1. Bataillon des Eisenbahnpolizeiregiments Nr. 3 in Banau Topfuserfrankungen festgestellt worden sind. Im Anschluß daran wird betont, es bestesse die Befürchtung, daß der Main mit Typhusbazillen verunreinigt sei. Deshalb werde einbringlich vor dem Gebrauch und Genuß des Mainwassers gewarnt. — Bei einer Kompagnie sind vier Neuerkrankungen vorgekommen. Der Verlauf der Krankheit ist im allgemeinen günstig. Der allgemeine Zustand der Kranken ist zufriedenstellend. Von 21 Lazarettkranken sind zurzeit 15 schwerkrank.

Peß, 21. Dez. In Mariatherefiopol wurden die Sparkasse und das Pfandleiheninstitut erbrochen und für 48000 Kronen Waren und 6000 Kronen Bargeld geraubt.

Girchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche: Am Dienstag (Weihnachtsheiligtabend) 5 Uhr: Christvesper. Herr Pastor Lange. Am 1. Weihnachtsfeierabend, vorm. 10 Uhr: Festpredigt, hierauf Weichte und heil. Abendmahl. Herr Pastor Eggert-Pretin. Am 2. Feiertag, vorm. 10 Uhr: Festpredigt. Herr Pastor Becker-Bloßig.

Schloßkirche: Am Weihnachtsheiligtabend 5 Uhr: Christvesper. Am 1. Feiertag, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Herr Schloßpastor Langguth.

Katholische Kirche: Am 1. Feiertag, vorm. 1/2 12 Uhr: Festgottesdienst.

Purgien: Am 1. Weihnachtsfeierabend, nachm. 1 Uhr: Festpredigt. Herr Pastor Becker-Bloßig.

Holz-Auktion.
Mittwoch, den 8. Januar 1913
von vorm. 10 Uhr ab
verkaufte im Krüger'schen Gasthof in Raundorf aus den Holzschlägen der Herrn Ernst Fische und Hänel
ca. 95 Rm. Kiefernknüppel,
22 Stangenhaufen aus grün. Holz mit vielen Nustangen,
60 Faden- und 60 Stammkabeln.
Die Schläge sind 5—20 Minuten von Raundorf entfernt.
Oswald Pochsch,
Schmieberg.

2 Knechte
bei hohem Lohn sucht zum sofortigen Antritt
Annaburg. **W. Kunze.**

Schlachte-Pferde
kauft stets zu höchsten Preisen
A. Herbeck's
Rohrländerei, Annaburg.

Marzipan-Figuren
Weihnachts-Schokolade
R. Selbmann, Lorgauerstr. 29.

Eine gute Landwirtschast
ist durch mich im Ganzen zu verkaufen; es gehören dazu:
30 Morgen Saide (alter Bestand), 30 Morgen gute Wiesen, 85 Morg. Land, 3 Pferde, 19 Stk. Rindvieh, 23 Schweine, gutes Inventar, neue Gebäude.
Photographie der Gebäude ist bei mir einzusehen.
Oskar Müller.

Bisitenkarten
fertigt schnell und sauber
H. Steinbels, Buchdrucker.

Ein guterhaltener Kinderwagen
zu verkaufen. Wo? zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Eine Oberwohnung
hat zu vermieten
A. Gasse, Holzborerstr.

Verein „Einigkeit“
Am 3. Weihnachtsfeierabend, von abends 7 Uhr ab

Ball
im Bürgergarten. Freunde und Gönner ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Wunderdüten
— à 10 Pfg. —
mit herrlichen Ueberraschungen
R. Selbmann, Lorgauerstr. 29.

M. T. V.
„Jahn“
Am Dienstag den 31. D. M. von abends 8 Uhr ab:
Sylvesterball
in Acker's Neue Welt. Freunde und Gönner des Vereins und der Turnstube sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Weihnachtskarten

empfehlen in reicher Auswahl
Herm. Steinbeiß.

Geschäftsübernahme.

Einem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich die

Rohschlächtereier u. Speisewirtschaft

des Herrn Otto mit dem heutigen Tage übernommen habe. Indem ich bitte, daß meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Alexander Herbeck,
Rohschlächtereier und Speisewirtschaft.

ff. Punsch-Essenzen

in 1/2 und 1/4 Flaschen,

Parfüms u. Toilette-Seifen

empfehlen die

Apotheke Annaburg.

Hochelegante Briefpapiere

in vornehmen Geschenk-Kassetten



empfehlen in verschiedenen Preislagen und reicher Auswahl

Herm. Steinbeiß & Papierhandlung.

Bürgergarten.

Am 1. Weihnachtsfeiertag:

Gastspiel von Eugen Morres Varieté- und Burlesken-Ensemble.

Zum 1. Male hier!

::

Zum 1. Male hier!

Programm.

Anni Bafelly, Vortrags-Soubrette.
Pepi und Aug. Morres, prima Gesangs-Duo.
Otto Herrmann, lächl. Komiker.

Ralph Devrient, das Wunder aller Käse,
Mimiker und historischer Darsteller. Neu!
Hochaktuell! Neu!

O Weihnachtszeit, o feierliche Zeit. Lebensbild.
Der neue Gutscherr. Bayerische Volkshoffe.
Lona de Wal, Piederfängerin (Kunstschrein)
und das übrige Programm.

Anfang 8 Uhr. Entrée an der Kasse 50 Pfg. Im Vorverkauf bei Herrn Friseur G. Reich und im „Bürgergarten“ 40 Pfg.

Bitte mein Ensemble nicht mit minderwertigen zu vergleichen, sondern nur prima Kräfte.

„Waldschlösschen“ Annaburg.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachm. 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein

Ernst Kleinsorg.

Bürgergarten.

Am 2. Weihnachtsfeiertag von nachmittags 4 Uhr ab

Tanzmusik.

Tanzgeld Tag und Nacht 50 Pf. Ergebenst ladet ein

Carl Mörtz.

Annaburger Gesellschaftshaus.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von nachm. 4 Uhr ab:

Öffentliche Tanzmusik

bei gut besetztem Orchester, wozu höfl. einladet

Hermann Beck.

Acker's Neue Welt.

Am 2. Feiertag von 4 Uhr ab:

Tanzmusik.

Ergebenst ladet ein

Aug. Acker.

Christbaum-Konfekt und Biskuit.

Pfd. v. 60 s an R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Waldschlösschen.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag:

Frühstschoppen-Konzert.

Am 1. Feiertag, nachm. 3 Uhr:

Großes Streichkonzert

von der Rohr'schen Musik-Kapelle.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

E. Kleinsorg.

Neujahrs-Glückwunsch-Karten

mit Namensdruck liefert billigst

H. Steinbeiß & Buchdruckerei & Annaburg

Aufträge bitte baldigst aufzugeben.

Gefunden

wurde, daß die beste medizinische Seife **Steckenpferd-Teerschwefelseife** von Bergmann & Co., Radebeul ist, da dieselbe alle **Santunreinigkeiten** und **Santunsaftschläge**, wie Milchseife, Finken, Flechten, rote Flecke etc. beseitigt. 4 St. 50 Pf. bet. Apoth. Schmorde und O. schwarze.

Delikat schmeckt

Selbmann's

Schokoladen - Lebkuchen.

Astrachan-Caviar

Almeria-Weintrauben

Granen-Rosinen

Paranüsse, Frachmandeln

frische Ananas

empfehlen J. G. Frischke.

Gerstsechrot,

Stur. 8.75 Mk., empfiehlt

Adolf Weicholt.

NB. Freitag den 27. (3. Feiertag) Vorm. ist mein Speicher geöffnet. Für Roggen zahle

Mk. 13.25.

Preuß.-Süddeutsche Lotterie

Ziehg. 1. Kl. 13. u. 14. Jan. 1913

Preise der Lose einzl. Porto und Bestellgeld:

1/8 1/4 bei Zahlung von Klasse zu Klasse;

M 5.15; 10.15

1/4 1/8 bei Vorauszahlung für alle 5 Klassen.

M 25.25; 50.25

Estrich. Spl. Lott. Ginn. Jüterbog.

Frachtbrieft

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Wenn Sie

früht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die

ärztlich erprobten

Kaiser's

Magen-

Pfeffermünz-Caramellen

sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gelichtet. Wegen der behakenden und erfrischenden Wirkung ausnehmend bei Kindern. Paket 25 Pf., Dose 15 Pf. zu haben in Annaburg bei: A. Schmorde, Apotheker, O. Schwarz, Drogerie, und Theobald Schünke (Otto Riemann's Nachf.).

Wunderkerzen,
Lamettaketten,
Feenhaar,
Christbaumwatte,
Nußhalter,
Rauhfreis (Neuheit)
empfehlen
Herm. Steinbeiß.

Für das uns unlöslich unserer 25-jährigen Tätigkeit in der hiesigen Steingutfabrik seitens der Direktion freundlichst übermittelte Geschenk sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Wilh. Oberländer.
Franz Richter II.
August Weizner.
Wilhelm Feschel.

Für die uns beim Hinscheiden und Begräbnis unseres lieben Entschlafenen in so überaus reichem Maße bezeugte Teilnahme sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie Grahl.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 150.

Dienstag, den 24. Dezember 1912.

16. Jahrg.

Stille Nacht, heilige Nacht!

So bist du da nun wieder Du stille heilige Nacht. Beim Klang der Weihnachtslieder Ist mir das Herz erwacht.

Ich träumt von frohen Stunden Im lieben Elternhaus Ich habe neu empfunden Der Kindheit Glück daraus.

Es wird dem Mann, dem Greise, Das Herz noch einmal jung; Es lebt in trautem Kreise Auf die Erinnerung.

Vergeffen sind die Mähen, Die oft der Tag gebracht; Was erdnärs liegt, muß fliehen In stiller heiliger Nacht.

Auf zu den Himmelschreben Nichts mich in Luthacht hin, Den Hohenklang zu hören, Der für mein Herz Gewinn.

Ehr' sei Gott in der Höhe Und Friede auf der Erd'. Verschwinden soll das Wehe, Daß Wohlgefallen werd'.

Noch sitz ich still versunken Wo rings die Freude lacht. Dann stumm ich wonnerlunken Mit ein: die heilige Nacht! M.

Politische Rundschau.

Das Programm für die Winterfestlichkeiten am Berliner Hofe, das nun festgelegt ist, nachdem mit der letzten Bascorfejeagd an der auch der Kaiser mit seiner Tochter Prinzessin Viktoria Luise teilnahm, während die Kaiserin der Jagd im Wagen

folgte, die diesjährige Jagdsaison beendet ist, setzt nach altem Brauch am 1. Januar mit der Neujahrsfeier ein, der am 12. Januar das Krönungs- und Ordensfest folgt. Zwischen der Großen Cour für das diplomatische Korps am 16. Januar und der Militär-Cour am 21. Januar liegt das historische Fest des Ordens vom Schwarzen Adler. Zählt man noch Kaisers Geburtstag hinzu, so weist der kommende Januar sechs große höfische Feste auf. Hofbälle sind in diesem Jahre bisher noch nicht angelegt worden, doch sind die Vortänzer bereits ausgerufen, so daß auch Terpsichore diesmal ihren Einzug am Berliner Hof halten dürfte. Gegenwärtig ist das Kaiserpaar durch die Auswahl der Weihnachtsbeschenke für die kaiserlichen Beamten und Angestellten erheblich in Anspruch genommen, da der Kaiser darauf bedacht ist seinem Hauspersonal die einzelnen Weihnachtswünsche zu erfüllen, die übrigens eine Kostenaufwendung von über 100000 Mark erfordern.

König statt Prinzregent. Der neue Prinzregent und seine Regierung scheinen dem Drängen der Öffentlichkeit nachzugeben und eine Verfassungsänderung vornehmen zu wollen. Ministerpräsident v. Hertling hat nämlich den Kammerpräsidenten und den Parteiführern mitgeteilt, daß dem außerordentlichen Landtage im Januar eine Verfassungsänderung mit dem Ziele der Aufhebung der Regentenschaft vorgelegt werden soll. Nach der in den gesetzgebenden Körperschaften herrschenden Stimmung darf es als gemiß gelten, daß diese ihre Zustimmung zur engültigen Annahme der königswürde durch den Prinzen Ludwig geben werden.

Sieben Millionen Reichsflagpende. Die Reichsflagpende hat nunmehr ihren Abschluß gefunden. Das Ergebnis ist ein sehr interessantes. In der ersten Hälfte des Jahres 1912 sind für den Kauf von Reichsflagpenden 7 000 000 Mark aufgewandt worden. In der zweiten Hälfte des Jahres sind 7 000 000 Mark aufgewandt worden. Das Ergebnis ist ein sehr interessantes. In der ersten Hälfte des Jahres 1912 sind für den Kauf von Reichsflagpenden 7 000 000 Mark aufgewandt worden. In der zweiten Hälfte des Jahres sind 7 000 000 Mark aufgewandt worden.

Höhe zu bringen. Man kann daher die Genugtuung begreifen, mit der der Protektor der Spende, Prinz Heinrich von Preußen, unter dem Ansdruck lebhaften Dankes an alle Beteiligten, namentlich auch an die Presse, der Öffentlichkeit hiervon Mitteilung macht. Die obengenannte Gesamtsumme verteilt sich auf die einzelnen Bundesstaaten wie folgt: Preußen 3797617 Mark, Bayern 186419 Mark, Königreich Sachsen 95530 Mark, Württemberg 78271 Mark, Baden 94266 Mark, Hessen 43080 Mark, Mecklenburg-Schwerin 2775 Mark, Sachsen-Weimar 46568 Mark, Mecklenburg-Strelitz 7673 Mark, Oldenburg 40092 Mark, Braunschweig 41768 Mark, Sachsen-Meiningen 3146 Mark, Sachsen-Altenburg 24191 Mark, Sachsen-Koburg-Gotha 4810 Mark, Anhalt 34368 Mark, Schwarzburg-Rudolstadt 5769 Mark, Schwarzburg-Sondershausen 7241 Mark, Waldeck 5342 Mark, Reich ältere Linie 55 Mark, Reich jüngere Linie 66 Mark, Schaumburg-Lippe 2604 Mark, Lippe Detmold 6933 Mark, Lüneburg 18073 Mark, Bremen 57893 Mark, Hamburg 253346 Mark, Elsaß-Lothringen 81268 Mark. Die Deutschen im Auslande sammelten 217878 Mark. Von den preussischen Provinzen hat am meisten die Rheinprovinz mit über einer Million Mark beigetragen.

Gnadenbezüge sind einkommensteuerfrei. Laut Berl. N. N. bestimmt ein den Steuerberufungskommissionen jedoch zugegangener Erlaß des preussischen Finanzministers, daß die den Unterbleibenden von Staatsbeamten zuzubehenden Gnadenbezüge steuerfrei, dagegen die Witwen- und Waisenbezüge von dem auf den Sterbetag folgenden Monatsersten ab steuerpflichtig sind.

Verfassungskonflikt in Mecklenburg. Dem in Malchin verammelten Landtag für beide Mecklenburg ist die Antwort der beiden Großherzöge auf die Ablehnung der Verfassungsvorlage zugegangen. In dieser Antwort heißt es u. a.: „Wir ziehen die Vorlage, die einer Einigung beider Stände dienen sollte, zurück. Die allseitig als notwendig erkannte Verfassungsreform muß jedoch durchgeführt werden. Unsere weiteren Entschlüsse

Mara.

Roman von W. Garling.

5]

Nachdruck verboten.

3. Kapitel.

O Lieb', so lang du lieben kannst, O Lieb', so lang du lieben magst! Die Stunde kommt, die Stunde kommt, Wo du an Gräbern siehst und lauchst. Dann kniest du nieder an der Gruft Und birst die Augen, trüb und naß. — Sie sehn den andern nimmermehr — Ins lange, feuchte Kirchhofsgraß. Ferdinand Freiligrath.

Graf Edmund von Wilmersdorf geht mit großen Schritten in seinem Zimmer auf und ab, man sieht es ihm an, wie erregt er ist, seine Linke hält krampfhaft ein kleines, engbeschriebenes Billet umfaßt, während die Rechte mit nervöser Hast durch sein dichtes, nur von einigen Silberfäden durchzogenes, dunkles Haar fährt. Er ist nicht mehr der hübsche, jugendfrische Mann, der einst Maras Herz im Sturm erobert, und dennoch: jener ruhige, vertrauensverweckende Gesichtszug, jene einfach herliche ungekünstelte Liebenswürdigkeit, die vornehm, sich selbst beherrschenden Naturen eigen ist, macht auch den gereiften Mann sympatisch und angenehm, läßt ihn in den Augen der meisten Frauen wohl noch schöner erscheinen als es der Jüngling war. Jetzt freilich ist die hohe Stirn gefurcht, in den Augen liegt ein unruhiger und dennoch überaus schmerzlicher Ausdruck.

wieder als fe... verri... seiner komm... gen, d... zens... ler w... Betr... wie i... nicht... deckt... er fü... dann... meine... nicht von mir haben."

Er klingelt und läßt sich dem eintretenden Diener Gut und Stod reichen, dann geht er in das Zimmer seiner Frau. Gräfin Hortense sitzt, aber liegt vielmehr auf ihrem bequemen Ruhebett am Kamin, in dem trotz des warmen Frühlingssonnenscheines draußen noch ein lustiges Feuer brennt. Die dunklen, tiefen Gemächer des alten Schlosses sind meist kalt und feucht, so daß man des wärmenden Herbes wohl nur im Hochsommer entbehren kann.

Und namentlich Gräfin Hortense, diese elen-

schlanke, lichtblonde Frau, sie liebt Licht und Wärme, Blumenduft und Sonnenschein.

Ein Kind des Glückes von Jugend auf, stets auf betteren, rosenbestreuten Pfaden wandelnd, kennt sie Sorge und Leid wohl kaum dem Namen nach. Ihr heiteres, oberflächliches Naturell liebt es, spielend durchs Leben zu gleiten, dabei sorgfältig alles vermeidend, was nur irgendwie Unbequemlichkeit oder gar eine ernsthafte Auffassung erfordert. Außer ihrem eigenen kostbaren Selbst liebt sie nur noch ihren Besorger, die Sicherung ihres materiellen Wohles. Doch ehrt und achtet sie in ihm auch den Grafen Wilmersdorf, den Träger und Vertreter eines uralten, aristokratischen Geschlechtes. Nie würde sie ihm etwas verzeihen, was auch nur einen Hauch von Unreue auf diesen Namen würde, im übrigen aber ist sie so ziemlich gleichgültig gegen alles, was er tut und treibt.

alles ge... recherti... hres Her... um Bett... doch mehr... ch geliebt... hättest du... l und be... Weile sitz... unne, doch... die Folgen... Kind, in... orf fliebt,

Malerisch hingeeffnet hebt sich die zarte, elen-hafte Gestalt in dem gestülpten, mattblauen Seidens-flebe von dem dunklen Samt ihres Ruhebettes ab. Die Flammen des Feuers zaubern in ihrem licht-blonden Haar goldene Wellen und geben ihrer zarten, schneigen Haut einen warmen, rofigen Hauch.

Bei ihres Gatten Eintritt hebt sie die Augen von dem Buch, in dem sie gelesen, empor, wunder-volle, goldgrünliche Augen, aber in ihren Tiefen liegt ein kaltes, skeptisches Lächeln, das er, ach, nur zu gut kennt, und das ihn noch immer diesem an-scheinend so sanften, schmieglamen Weibe gegenüber